

LUISE KING 1939 – 2024 ZUR ERINNERUNG
Architektin – Stadtplanerin – Universitätsprofessorin

Luise King wurde am 14.10.1939 in Dessau geboren. Ihr Vater war der Chemiker Dr. Erich King. Ihre Mutter Dora King, geb. Aderhold, arbeitete als Lehrerin. Die Familie lebte seit den 30er Jahren in Wolfen, Kreis Bitterfeld. Luise King's Einschulung erfolgte 1949/50 in Rudolstadt, Thüringen.

1950 verlassen ihre Eltern die sowjetisch besetzte Zone und ziehen mit ihren vier Kindern nach Schramberg im Schwarzwald, von wo der Vater stammte und anschließend 1952 nach Frankfurt am Main. Hier legte sie 1959 am Herder-Gymnasium das Abitur ab. 1959/60, zum Wintersemester, begann sie das Architekturstudium an der Technischen Hochschule, heute Technische Universität in Darmstadt.

Nach dem Vordiplom leistete sie das zu dieser Zeit erforderliche, einjährige Büropraktikum in Paris ab, bei Paul Bossard, der 1959 – 62 die Wohnstadt „Les Bleuets“ in Creteil plante. Zurück in Darmstadt wurde sie 1963 Hilfsassistentin bei Prof. Ernst Neufert. 1965 beendet sie das Studium mit dem Diplom. Kurze Zeit war sie als Wissenschaftliche Assistentin für Thomas Siewerts in der Fachgruppe Stadt tätig, bevor sie mit einem Stipendium der französischen Regierung wieder nach Paris ging, wo sie im Büro von Candilis, Josic, Woods arbeitete, die zum Team X gehörten. Das Team X hatte 1959 den CIAM Congress Internationaux d'Architecture Moderne-, abgelöst.

In Paris folgte ein Wechsel in das Büro von Edouard Albert, der zu dieser Zeit die Faculté des Sciences plante. Der überraschende Tod Albert's und der Mai 1968 veranlasste sie nach Frankfurt am Main zurückzukehren.

Nach vierjähriger Tätigkeit im Büro ABB Beckert & Becker, wo sie an vielen Wettbewerben von 1968 – 72 selbstständig arbeitete, nahm sie 1971 nach Beurlaubung an dem Internationalen städtebaulichen Wettbewerb „Gent Morgen“, Erneuerung des historischen Stadtkerns von Gent, teil, bei dem sie den dritten Preis gewann. Sie begann sich kritisch mit der Frankfurter Stadtplanung zu beschäftigen und veröffentlichte Beiträge in der Bauwelt. Von dem damaligen Stadtbaurat Hans Adrian, Nachfolger von Hans Kampfmeier, erhielt sie den Auftrag einen „Strukturplan für die Frankfurter Innenstadt innerhalb der Wallanlagen“ zu erarbeiten. Mit dieser Arbeit machte sie sich 1972 selbstständig und arbeitete als Architektin und Stadtplanerin.

In beiden Projekten setzte sich King für den Erhalt der Historischen Stadt ein. Sie kritisiert den überflutenden Individualverkehr, die Vernichtung wertvoller, historischer Bausubstanz, deren Vernachlässigung und Verfall und den Monofunktionalismus, der zu Entmischung der Innenstädte führte und die Bewohner verdrängte. Es ist eine Kritik der Charta von Athen, von 1933, die eine Zonierung der Nutzungen vorgeschlagen hatte. Ihr Beitrag „Was wird aus der Innenstadt?“ in der Bauwelt 1976, Heft 12, S.2-8, dargestellt am Fall Frankfurt am Mains, ist heute noch lesenswert. Viele ihrer Vorschläge von 1975 für die Innenstadt, wie z.B. das autofreie, nördliche Mainufer werden immer noch heute diskutiert.

In dieser Zeit lernte sie ihren späteren Arbeits- und Lebenspartner Günter Bock (1918 – 2002) kennen, einen der bedeutendsten brutalistischen Architekten dieser Zeit.

Mit Günter Bock zog sie nach Kronberg/Taunus in zwei sanierte, benachbarte Fachwerkhäuser, die ihnen als Wohnung und Büro dienten.

1987 erhielt sie einen Ruf an die Technische Universität in Berlin, wo sie die Professur für Städtebau und Siedlungswesen übernahm. In ihrer Vita vermerkte sie, dass dies zu dieser Zeit die einzige Stelle im deutschsprachigen Raum war, die mit einer Frau besetzt wurde.

1992 zog sie mit Günter Bock nach Berlin und eröffnete ein Planungsbüro in Charlottenburg, das bis zu seiner Auflösung im vergangenen Jahr bestand. 2023 übergab sie ihren gesamten Vorlass an das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt am Main. Seit 1972 war Luise King Mitglied im Bund Deutscher Architekten BDA. Ihre Arbeiten wurden in einer Ausstellung während des Festivals „Woman in Architecture“, Architektinnen BDA Berlin“ 2021 gezeigt.

Von 1976 -1984 arbeitete sie als Mitglied im Deutschen Werkbundes DWB Hessen. 16 Jahre war sie für den Städtebaubeirat der Stadt Frankfurt am Main tätig. Es folgten die Tätigkeiten im Beirat für Stadtgestaltung in Berlin und im Beirat für Stadtentwicklung und Baukultur des Landes Brandenburg. In Frankfurt am Main war sie Vorsitzende des Beirates der Stiftung „Städelschule für Baukunst“.

Schon früh begann ihre Lehrtätigkeit: 1977 - 84 als Dozentin an der Städelschule in Frankfurt am Main. Es folgten Gastprofessuren am Fachbereich Architektur der Technischen Universität Berlin 1985 und 1990 am Department of Architecture des MIT (Massachusetts Institut of Technology Cambridge (Mass.) USA.

1987 wurde sie Universitätsprofessorin für das Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen der Technische Universität Berlin. 1994 war sie als Visiting Critic an das SCI – ARC (Southern California Institute of architecture) in Vico Morcote, Schweiz, eingeladen.

An der TU Berlin betreute sie 1995 – 2000, über 5 Jahre, die Ausstellungs- und Vortragsreihe „Städtebau Anderswo“. Ihre Vorstellungen zur Architektur und Stadtplanung hat sie in vielen Vorträgen und Veröffentlichungen vorgetragen. Sie ist am 30.01.2024 in Berlin gestorben. Ihr klarer Geist, ihre freundliche Art und Hilfsbereitschaft wird uns fehlen.

Jochem Jourdan

Frankfurt, 12-02-2024